

Schäden: So sah ich vor der Benutzung des Apparates aus. So sehe ich jetzt aus. Denn es dünkt ihm, daß auf dem geduldeten Papier Haare schneller wachsen als auf dem Schädel.

Die Ärzte wissen vom Haarausfall ein Lied zu singen. Wie oft kommen Leute zu ihnen mit einer Glatze, gegen die eine Regelfuge noch ein Spielzeug ist. Der Arzt schüttelt sein Haupt, kratzt sich vielleicht den Kopf und sagt: Wo nichts ist, hat auch der Kaiser kein Recht verloren. Professor Passar, der eine bekannte Methode zur Befämpfung des Haarausfalls angegeben hat, pflegte am Schluß seiner Vorlesung zu sagen: „Über den Erfolg dieser Kur kann ich Ihnen eine — glatte Zukunft geben.“ Er beugte seinen Kopf nach vorn, und eine spiegelglatte Glatze lächelte seine Hörer an. Hier steht aber die ganze Frage nicht an. Wer seine Glatze weg hat, mag sich trösten oder sich bei einem Berühmten eine „Tolle“ wachsen lassen. So kann nur der ärztliche Rat lauten. Aber es ist nachgerade ein Naturgesetz geworden, daß die Reflektoren der Wissenschaft da einsteht, wo die Wissenschaft (und die Haare) am Ende sind. Es gibt keinen Schwindel, der nicht Hunderttausende anlockt. Es kostet schließlich nur 10 Mark (benkt man), man ist das seiner Schönheit schuldig, sich auch einmal einem „elektrischen Apparat“ mit Haut und — Haaren (wenn man so sagen kann) anzuschließen. Es ist immerhin ein Vorteil, daß man bei solchen Versuchen nur sein Geld, nicht aber seine Haare lassen muß.

Steht die Wissenschaft vor dem Glasglock mit jenem horror vacui — dem Schauer vor dem Leeren — so ist sie in vielen Fällen stark genug, dem beginnenden Haarausfall ein kräftiges Halt zuzurufen. Wir wissen, daß im Anschluß an schwere fieberhafte Erkrankungen — besonders nach Influenza und Typhus — die Haare meist flächenweise ausfallen, etwa daß sie ausbleichen wie Robungen im Walde. Hier handelt es sich oft um allgemeine Schwächezustände, die nach sorgfamer Pflege die Neigung zur Gesundung haben. Die Ärzte haben bei dieser Krankheit und bei ähnlichen, die auf einer Wucherung beruhen, Mittel genug zur Beseitigung.

Schwieriger liegen die Dinge bei dem langsamen aber stetigen Haarausfall. Da kommen die Kranken meist zu spät zum Arzt. Sie werden meist erst aufmerksam, wenn das Haar dicht und dünn wird. Das erste Stadium, das nur bei bestehender Dichte eine Verfürgung des einzelnen Haares zeigt, wird meist vernachlässigt. Unterlurcht man nämlich einmal die ausgefallenen Haare und stellt fest, daß die Zahl der kürzeren ein Drittel des Gesamtausfalls beträgt, dann liegt ein Nerveneiden vor. Und dann kann noch mit der Hoffnung auf Erfolg gearbeitet werden.

Diese Heilarbeit hat die erste Aufgabe, die Festigkeit des Haares festzustellen. Sehr fettes Haar mit Schuppenbildung muß durch spirituelle Wasser entfettet werden. Sehr fettarmes und daher sprödes Haar muß leicht angefeuchtet werden. Man sieht: das eine gründliche Untersuchung allein den Weg der Heilung weist. Nur der Arzt, der nicht nur die Wirkung des Heilmittels kennt, sondern auch weiß, bis zu welchem Grade die Heilmittel einwirken lassen will, kann hoffen, zum Ziele zu kommen. Er wird auch seine Patienten belehren, welche Gefahren oft schwere Haarschäden, schwere Hälte und zu viel Seife für den Haarschutz bedeuten. Die Haare haben ihre bestimmte Lebensdauer. Und was von Menschen überhaupt gilt, gilt auch vom Haar. Es gibt Schädigungen, die die Lebensgrenze verengen.

Auf seinem Gebiete blüht die Kurophysik stärker als auf dem der Haarkrankheiten. Der Haarausfall ist eben eine Krankheit. Das vergessen so viele, und darum wenden sie sich nicht an die Männer, die sich berufsmäßig und nach ihrer Ausbildung mit Krankheiten beschäftigen: an die Ärzte.

Aber man wappne sich mit Geduld. Wo keine schwere erbliche Belastung vorliegt, ist ein Erfolg zu erwarten. **Su — erwarten!** Dr. E. M. Thomas.

Buenos Aires.

Sum bevorstehenden Besuche Prinz Heinrich von Preußen. Von Archibald Thompson.

Die vornehme Gesellschaft ist hier in Argentinien, wo das Gehen den Adelstitel verbietet, eine Aristokratie des Geldes. In ihren Kreisen wird zurzeit kein Thema eifriger behandelt, als der demnächstige Besuch des einzigen Bruders Kaiser Wilhelms. Diese gute Gesellschaft von Buenos Aires unterscheidet sich aber ganz bedeutend von

allen anderen neuen Geldaristokratien, besonders von der Nordamerikas, die man als das typische Muster der wappentlosen Aristokratie betrachten könnte. Die argentinische Aristokratie nähert sich mehr dem europäischen Typus oder ist wenigstens von ihm nicht ganz so weit entfernt wie die nordamerikanische. Der Ursprung der letzteren ist industrieller Natur: sie ist das Ergebnis eines gigantischen Kampfes und einer gewaltigen Kraftentfaltung um den Besitz des Geldes.

Der vornehme Argentinier dagegen leitet seine Reichtümer nicht von so barbarischen Eroberungskriegen her; der Ursprung seines Vermögens ist der große Grundbesitz, der ja auch den Adel der alten Welt reich gemacht hat. Der Unterschied besteht nur darin, daß in Argentinien der Wert des Grundbesitzes mit stürzender Schnelligkeit gestiegen ist und Männer, die sich vorher kaum als wohlhabend bezeichnen durften, über Nacht zu Millionären gemacht hat. Die argentinischen Großgrundbesitzer brauchen absolut nichts zu tun: sie konnten ruhig ihre Hände in den Schoß legen, und der Wert ihrer Ländereien wuchs doch; er wuchs selbst dann noch, wenn das Land gänzlich un bebaut blieb.

Man wirft den Argentinern, besonders denen, welche nach Europa kommen, vor, daß sie in prächtiger Weise und in sinnloser Verschwendung ihre Reichtümer zur Schau zu stellen suchen; das gilt in der alten Welt, wo die Tradition der großen Vermögen schon ein bißchen länger dauert und daher maßvoller und diskreter sich zeigt für unfein und geschmacklos. Denkt man aber an die märchenhafte Reichtümer, mit der die argentinischen Vermögen sich bildeten, so wird man ausgeben müssen, daß die neuen Reichen mit ihrem Luxus in noch viel noblerer Weise hätten verfahren können. Man darf eben nie vergessen, daß man es hier mit einer erst im Werden begriffenen Aristokratie zu tun hat, und daß sich ein Millionärsvermögen immerhin noch leichter erwerben läßt als wahrhaft vornehmer und abliges Wesen.

Das gesellschaftliche Leben der Geldaristokratie von Buenos Aires wird unweigerlich von einem gewissen Schaustellungsbedürfnis beherrscht; es spielt sich daher auch mehr draußen als in intimer Häuslichkeit ab. Die Haupttreffpunkte sind die Straße und das Theater; das Heim folgt erst in großem Abstande. Große Bälle sind selten, so daß die Erlangung einer Einladung ein höchst schwieriges Unternehmen ist; wer übergangen wird, ist natürlich aufs höchste empört, und Ränke und Klatsch und Familienfeindschaften spielen unter solchen Umständen im gesellschaftlichen Leben eine große Rolle. Die Damen empfangen gewöhnlich nur weiblichen Besuch, und das Erscheinen eines Fremden im Salon der Herrin des Hauses (Argentinier kommen erst gar nicht) erregt bei den anwesenden Freundinnen beinahe ebenso große Aufregung und Überraschung wie das Auftreten eines Unberufenen im Harem. Die ganze elegante Welt der Hauptstadt trifft sich täglich beim Planieren im Valermo-Park und am Abend in der Oper oder im Colón. Jede Familie, die sich zum argentinischen „Gotha“ rechnet, muß für die ganze Opernaison eine Loge im Theater haben, und das ist keine zu unterschätzende Ausgabe; kostet doch ein Logenabonnement so ungefähr 17 500 Mark! Dazu kommen noch an fünfzehn neue Toiletten, die die Damen während der Opernspielzeit zur Schau stellen müssen, wenn sie nicht „zurückstehen“ wollen.

Im Theater wird ganz offen, gewissermaßen absichtlich, geflirt, und man kann hier beobachten, wie reizende Geschöpfe sich ernstlich abmühen, keinen ihrer Verehrer zu kurz kommen zu lassen und jedem einen zärtlichen Blick zu spenden. Das dauert so lange, bis aus einem der Verehrer der Bräutigam wird. Das wird er oft, ohne mit dem Gedächtnis, das er mit verlebten Blicken durchbohrt hat, auch nur ein Wort gemischt zu haben; er weiß vielleicht nicht einmal, ob die Stimme der Geliebten einen angenehmen Klang hat; ganz sicher aber weiß er nichts von ihrem Charakter und ihrer Lebensart. Deshalb werden auch so viele dieser Verlobungen, kaum daß die jungen Leute sich ein bißchen besser kennen gelernt haben, wieder aufgelöst. Die Episode hat dann weiter keine Folgen; er wird sofort Verehrer einer Freundin seiner gewesenen Braut, und sie ermuntert durch schwächende Blicke andere Verehrer und findet unter ihnen bald den neuen Bräutigam.

Dieses Spiel mag für den, der daran beteiligt ist, ergötlich sein; für andere Leute aber ist es höchst langweilig, denn die jungen Männer, die noch nicht das Bedürfnis haben, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, finden auf keinem Fest ein Mädchen, das noch nicht vergeben wäre und dem sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden könnten.

In einem anderen Lande würden sie ganz sicher bei den jungen Frauen Trost finden: in Argentinien aber ist eine verheiratete Frau nicht mehr geneigt zu tanzen. Man kann sagen, daß in keiner anderen Gesellschaft die verheiratete Frau so zurückgezogen lebt wie in Argentinien. Und darum ist das Argentinien das Paradies der eifersüchtigen Ehemänner . . .

Die Ausbeutung des Sonnenlichts.

Frank Schumanns Experimentierortrag vor dem Reichstage. Berlin, 20. März.

Erde, Meer und Luft hat der rastlose Menschengeist sich erobert, und während er im ungelähmten Fortschrittsdrange täglich neue Opfer im ungleichen Kampfe mit den Elementen darbringt, strebt er bereits danach, auch die vierte und größte Naturkraft, das Sonnenlicht, seinen Wünschen untertan und seinen Zwecken dienstbar zu machen.

Im PlenarsitzungsSaale des Reichstagsgebäudes fand gestern Abend ein Vortrag statt, der sich mit dem Problem beschäftigte, die Sonnenstrahlen in den Dienst der Industrie zu stellen. Herr Frank Schumann, ein Deutsch-Amerikaner aus Philadelphia, sprach vor einem zahlreichen erschienenen Publikum über die von ihm erfundene Sonnenkraftmaschine. Unter den Zuhörern befanden sich Staatssekretär des Reichstagskolonialamts Eggelsen, Dr. Solff, Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor v. Banninger, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, Abgeordnete aller Parteien, Offiziere und viele Damen der Gesellschaft.

Eingeleitet wurde der Vortrag durch eine Reihe von Lichtbildern, in denen die erste von dem Erfinder erbaute Sonnenkraftmaschine bei Kairo gezeigt wurde, die eine Pumpenanlage mit einer Leistungsfähigkeit von 27 000 Liter Wasser pro Minute treibt. Anschließend daran gab Herr Schumann eine eingehende Darstellung seiner Erfindung, die er mit einer kleinen Experimentier-Maschine begann und in acht verschiedenen Modellen eroberte, von denen das letzte gegenwärtig in Ägypten erstmalig praktisch im Gebrauch ist. Diese Anlage bedeckt eine Fläche von 10 000 Quadratfuß und ist mit einem Stromaufwande von 80 000 Mark in einem Zeitraum von sieben Jahren erbaut worden. Zu ihrer Bedienung ist nur ein Mann erforderlich, der einen Tagelohn von vier Mark erhält. Die Betriebskosten sind demnach verschwindend gering.

Die ganze Anlage ist denkbar einfach; sie besteht aus Strahlenfängern, Dampfessel, Dampfmaschine mit Kondensator und einer Pumpen-Anlage. Die Strahlenfänger stehen in fünf Reihen nebeneinander und ruhen in einem auf Beton gebetteten Stahlgestell. Sie bestehen aus gewöhnlichem Spiegelglas, liegen mit vertikaler Achse senkrecht zu den Sonnenstrahlen und werden, dem Laufe der Sonne folgend, durch einen Thermomotor (Vorrichtung zur Erhaltung bestimmter Temperaturen) automatisch von Osten nach Westen bewegt. Der Thermomotor liegt im Schatten des Keßels. Tritt er aus dem Schatten heraus und gerät in das Sonnenlicht, so krümmt er sich und löst einen Hebel aus, der die Strahlenfänger sofort wieder senkrecht zur Sonne einstellt, deren Strahlen fünffach konzentriert und gegen den mit Wasser gefüllten ziemlich langen Keßel geworfen werden, der durch seinen schwarzen Farbestrich besonders empfindlich gegen die konzentrierte Strahlung ist und alsbald seinen Wasserinhalt in Dampf verwandelt. Der Dampf wird durch lange Röhren der Dampfmaschine zugeführt, die dadurch in Gang gesetzt wird. Von hier aus kommt der Dampf auf dem Wege durch einen Kondensator wieder als Wasser leitfähig in den Keßel zurück. So stellt sich die Anlage fortgesetzt von selber. Die Dampfmaschine treibt alsdann die Pumpen-Anlage, die mit einer Stärke von 50 Pferdekraften täglich zwölf Millionen Liter Wasser aus dem Nil pumpt, mit denen eine Fläche von tausend Morgen Land bewässert wird.

Um die Anlage zur Nachtzeit nicht außer Betrieb zu legen, wird ein Teil der tagsüber entwickelten Energie verwendet, um eine elektrische Kraftanlage zu laden, von der das Pumpwerk nachts angetrieben wird. Das in den fünf Strahlenfängern konzentrierte Sonnenlicht erreicht eine Dignität von 20 Grad Celsius. Die Strahlenfänger sind als umgekehrte Trichter zu betrachten, die das Sonnenlicht gegen die schwarze Keßelwand werfen, auf der sich 94 Prozent des gefangenen Lichts in Dipe verwandelt.

Läßt sich das Schumannsche Problem verwirklichen, so stehen wir damit namentlich für unsere Kolonial-Kulturen in den tropischen Zonen Afrikas vor großen Aufgaben. In Zweidrittel unserer Tropen kann man dort, wo keine Flüsse vorhanden sind, nach den Mitteilungen des Vortragenden in einer Tiefe von 10 bis

Drückende Fesseln.

Roman von F. v. Schmid-Riefemann.

68

Unter dem Nachhaken Frau Ellgs, welchen ihr Sohn erhielt, besand sich auch eine ganze Anzahl Briefe, welche Rembert nach flüchtiger Musterrung für ganz wertlos hielt und sie vernichtete. Er ahnte nicht, daß ein Brief darunter war, welcher Frau Ellg in geschickter Weise den Gedanken eingegeben, an Gesina eine Zusage zu richten, in der Absicht, das Glück und den Frieden ihrer Ehe zu trüben. Die Unterschrift dieses intriganten Briefes lautete: „Dodo Rentsch.“

Gesina hatte sich vorgenommen, ihrem Mann niemals von jenem atonigen Brief zu erzählen — so ist die Sache für immer der Vergessenheit geweiht.

Dodo ist, nachdem sie dem armen Lanzau einen Rord gegeben, sehr bald nach Rosas Hochzeit ins Ausland abgereist. Sie hat sich doch entschlossen, ihre Bekannte in Schottland zu besuchen.

Rolo und ihre Mutter blieben bis zum Frühjahr in Teuberg; Rolo soll dort das Wirtschaften lernen unter der Leitung ihrer Tante Erna.

Herr von Eller nimmt sein Versprechen, seiner Nichte in Teuberg die Hochzeit anzurichten, sehr ernst.

Rolo hatte Verano gefandnen, daß sie ihr Herz schon früher einmal vergeben, und er hat ihr von seiner Liebe zu Gesina gesprochen.

Er hat seine Braut lieb — weil er sich zu dieser Heirat entschlossen — weil er sich nach einem Familienleben sehnt, aber trotzdem weiß er, daß er Gesina niemals vergessen wird.

Nach Gesina Haldburg geliebt und begehrt zu werden — das war ein Vorzug, auf den ich stolz bin,“ hatte Rolo ihm gesagt und hatte ihm voll Bewunderung die Hand gefaßt. Es ist auch ein Alltagsglück, das die beiden sich gewöhnt, doch ein sichereres und zufriedenes Los hat er ihre.

Raus teilte seine Liebe zwischen Vater und Onkel Albrecht, der den Jungen geradegu vergötterte.

Gesina sind die lieben Kinder verlag — es ist ja dafür gejorgt, daß die Wärme nicht in den Himmel wachsen — aber Raus hat an ihr doch die treueste, zärtlichste Mutter und

sie kommt sich in der Liebe ihres Mannes und in dem Segen des „Alltagsglücks“.

— Ende —

Eine Enttäuschung. Prinzipal (mit offener Akzentstange zu seinem Kommissar): „Wäcker, rufen Sie?“ — Kommissar (erschrocken, will antworten): „Ja ja, gewiß, Herr Prinzipal.“ — Prinzipal: „Dann haben Sie wohl Streichhölzer bei sich? Wollen Sie mir eins geben?“

Gelogenheit. Die kleine Elisabeth hat sich schon lange ein Schwefelchen gewünscht. Eines Tages geht sie mit der Mama Besorgungen machen, und die beiden kommen an einem Kino vorbei, wo groß angeschrieben steht: „Kinder die Hälfte.“ — „O Mutter,“ ruft Klein-Elisabeth, „da wollen wir doch schnell hingehen und ein Schwefelchen kaufen, wenn sie eben gerade so billig sind!“

Der Verliebte. Braut: Jetzt haben wir schon dreimal versucht, uns photographieren zu lassen, aber aus allen drei Bildern steht mein Bräutigam aus, als ob er schielte! — Tut er denn das in Wirklichkeit nicht? — Gott bewahre, er schielt nur immer nach mir!

In der Prüfung. Herr Kandidat, was gehört zum Begriff einer Krankheit? — Kandidat: „Ein Patient und ein Doktor!“

Prophezeiung. Kartenschlägerin: „Sie werden bis zum vierzigsten Lebensjahre recht arm bleiben.“ — Mittellose Frau: „Und dann?“ — Kartenschlägerin: „Dann werden Sie sich daran gewöhnen haben.“

Grund genug. Zwei Herren waren in der Straßenbahn miteinander ins Gespräch gekommen. „Werden Sie heute Abend auch zu Professor Nordströms Vortrag gehen?“ fragte der eine. — „Ja,“ antwortete der andere. — „Folgen Sie meinem Rate und gehen Sie nicht hin! Ich habe gehört, daß er ein entsetzlich langweiliger Mensch sein soll.“ — „Ich muß leider hingehen,“ sagte der andere, „ich bin Professor Nordström.“

Die Kantippe. Bekannter (im Wirtshaus): „Vassen Sie Ihren Gemahl doch noch eins trinken, Frau Jangerl! Nach der amtlichen Statistik kommen auf jede erwachsene Person hier in der Stadt täglich zwei Maß Bier.“ — Frau Jangerl:

„Die amtliche Statistik geht mich gar nichts an — verstehen Sie! Nach meiner Statistik kriegt er jeden Tag nur ein Maß — und damit basta!“

In der Sommerfrische. Dame: „Die Milch ist wirklich sehr dünn, und außerdem ist das Glas nicht voll, schütten Sie noch etwas zu!“ — Kellnerin: „Dann wird sie ja noch dünner!“

In der Gasse. Professor (beim Physikunterricht): „Hofmann, wollen Sie mir bitte sagen, was wir mit unseren Augen wahrnehmen können?“ — „Alles, was Licht ist.“ — „Gewiß, aber mich sehen Sie doch auch, und ich bin gerade kein Licht!“

Schmeichele halle Audrede. Aber ich habe gehört, daß Sie in diesem Monat schon drei anderen Damen einen Antrag gemacht haben.“ — „Das — ah, ah, — sollte lediglich eine Probe sein für den Antrag, den ich Ihnen machen wollte.“

Angewandte Redensart. Dienstmädchen (im Korridor zu dem vom Bureau heimkehrenden Herren): „Heute tocht gnädige Frau.“ — Hausherr: „Ich hab' schon den Braten gerochen!“

Schon möglich. A.: „Was ruft Ihr Papagei?“ — B.: „Bauer, Bettler, Spitzhube?“ — A.: „Verärgert Sie das nicht unangenehm?“

Reliquie. Herr Bürgermeister, Sie können ja gar nicht mehr gehen. Lassen Sie doch das Hüherauge wegschneiden!“ — „So lang bin ich auch; aber es geht nicht. Als ich den Landbesitzer leghin in unserer Stadt empfing, trat er mir bei der Begrüßung auf das Hüherauge.“ — „Na — und?“ — „Meine Familie wünscht, daß ich das Hüherauge als Andenken behalte.“

Berechtigte Frage. Tourist (als der Führer zwölf Mark gegen zehn Mark im Vorjahre verlangt): „Na . . . erlauben Sie mal, ist denn der Berg höher geworden?“

Keine Abhilfe. Herr: „Geben Sie mir, wie die Post eingegangen ist — was soll ich damit machen?“ — Schneidermeister: „Kaufen Sie sich ein Rad — das gibt ein paar famos Sportbeinkleider!“

Wichtigender Vegetarismus. A.: „Du bist aus dem Verein der Vegetarier ausgestoßen, warum denn?“ — B.: „Weil ich erklärt habe, ich könnte meine Braut vor Liebe aufessen.“ — A.: „Da würde ich aber Protest einlegen. Deine Braut ist doch ein allerliebster, kleiner Pfänzchen.“ 207, 2

so Meiern mit rechnen, das du hoben und zur fann. Die en Schumanns in Lord Ritchens will nach den schafflichen Erlich solchen Anlage Die Umwele führung folate Staatssekretär noch längere das ein Stud Sachten, mit St den aramwärtigen beden.

Vielleicht Sonnenlicht in Kultur. Und an ein Konjortium Weltproduktion industrialisiert un geist strebt auf seine Maschinen Idealbesitz der Kaufe des Montrage vor dem Charlottenburg

Originalplau

Im Südwe Bello-Miancepla städtischen Leben liches Geschäft be in der Reichshau es zu einer a bringen konnte.

Manche wer Kleidern. Aber sprechen. Denn bürgerlich einge Kleider, sondern der Modistinnen, häßlichen von Ba sind diese Kleider nicht in dem Sir gemeinen verbind

Eine Dame oder sonst einer von allen ihren möglich diese Lo zlegen. Das wä denken, sie habe nur das eine a blamiert bis au Es könnte womö seinen gesellschaftl

Da aber auf Veranlassungen immer dieselben müssen, zu finden ihre Toiletten, in den Schrank häm

Natürlich ist die ganze Welt treten; sie hre traulichste Art u ähnlichen Tone Sachen zu verka dieser Punkt es e Dome eine Men sehen, das eben lassen, dem Be auszurufen. Dem versicherte der W Böses gebadet ha wöhnlich alte Sa

Auch in die nüglicher Sabl, daß sie für alle höchsten Preise“ sie sind stets viel zweimal getragen Kleiderbändler in

Die Kleider:

In allerzürst Europas ein neu Albanien. Bri Derricher des un in Rom und Wie Hauptstadt Dura an Gebietsumfang ihm doch keine neben den feither einen Bild werfe

Da ist auch wurde es zum G unter dem Repter Dieser Zustand Duobeshaat um Kriege zwischen Napoleon herbedet lande, ihm das I tat. Leider hat Preußen, der die nicht gefragt, u Bismarcks energ Frankreich auf i und Preußen die wurde jener Konz kleine Luxemburg gleichgültig die räumten Festung Ländchen und 250 eine Armee von 2

Es gibt no 1,5 Quadratkilom Arnee von — 80 Falm. Dazu ei Minister gibt ei Jahresfrist; bis allein, unterläßt